

Früherkennung von Jugendarbeitslosigkeit in der Schweizer Berufsbildung*

► Der Einstieg in den Arbeitsmarkt ist für junge Erwachsene eine berufliche Herausforderung. Gelingt dieser nach einer abgeschlossenen Berufsbildung nicht, kann dies zu erheblichen Belastungen der jungen Menschen und ihrer beruflichen Karriere führen. Im Beitrag werden Hypothesen zu Bedingungen der Jugendarbeitslosigkeit nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung formuliert und empirisch überprüft. Es wird der Frage nachgegangen, inwiefern sich arbeitslose von nicht arbeitslosen Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen unterscheiden und wie die Gefahr von Jugendarbeitslosigkeit bereits in der Berufsausbildung frühzeitig erkannt werden kann. Abschließend werden praktische Maßnahmen vorgestellt, wie bereits in der Ausbildung der Jugendarbeitslosigkeit vorgebeugt werden kann.



MARKUS P. NEUENSCHWANDER
Prof. Dr. habil., Leiter des Zentrums Lernen und Sozialisation und Professor für Pädagogische Psychologie, Päd. Hochschule der FH Nordwestschweiz, Solothurn



MASCIA RÜFENACHT
MSc, wiss. Mitarbeiterin am Zentrum Lernen und Sozialisation, Päd. Hochschule der FH Nordwestschweiz; derzeit Kompetenzzentrum LIFT, NSWIRSE, Bern

Jugendarbeitslosigkeit als Transitionsproblem

Jugendarbeitslosigkeit ist eine volkswirtschaftliche Belastung, erschwert die soziale Integration der Jugendlichen in die Gesellschaft und beeinträchtigt die beruflichen Karrierechancen von Jugendlichen. Die Forschung zur Jugendarbeitslosigkeit orientiert sich einerseits am Arbeitsmarkt, andererseits an der Transitionsforschung: Jugendarbeitslosigkeit muss nicht notwendigerweise eine Folge einer Entlassung sein, sondern ist oft eine Übergangsphase zwischen Ausbildungsabschluss und Aufnahme einer Erwerbstätigkeit. Aus der Transitionsperspektive stellt sich daher die Frage, mit welchen Ausbildungsindikatoren Jugendarbeitslosigkeit vorhergesagt werden kann, um entsprechend korrigieren zu können.

Die Jugendarbeitslosenquote ist konjunkturabhängig (vgl. NEUENSCHWANDER/RÜFENACHT 2013; aktuelle Zahlen vgl. Bundesamt für Statistik). Seit den 1990er-Jahren sind Berufseinsteigende zudem mit höheren Anforderungen bezüglich Berufserfahrung und Weiterbildung konfrontiert und haben dadurch mehr Schwierigkeiten, eine passende Stelle zu finden.

Unabhängig von strukturellen und konjunkturellen Faktoren zeigen Studien, dass sich die Jugendarbeitslosigkeit auf der individuellen Ebene bereits während der Berufsausbildung ankündigt (vgl. z. B. GERBER-SCHENK/ROTTERMANN/NEUENSCHWANDER 2010). Gelingt es den gefährdeten Jugendlichen, sich beruflich neu zu orientieren, können sie der Arbeitslosigkeit vorbeugen bzw. wird Arbeitslosigkeit für sie zu einer Transitionsphase. Damit verbunden sind Ausbildungs- und Berufskarriereentscheidungen, die der Arbeitslosigkeit vorbeugen oder aber aus der Arbeitslosigkeit führen.

ECCLES/VIDA/BARBER (2004) postulieren, dass karriererelevantes Verhalten eine Folge der Bildungserwartung und der

* Die Autoren danken der Credit Suisse AG für die Finanzierung dieser Studie im Rahmen ihrer Initiative „Gemeinsam gegen die Jugendarbeitslosigkeit“. Dieser Bericht ist das Resultat einer wissenschaftlichen Arbeit. Die darin vertretenen Ansichten sind diejenigen der Autoren zum Zeitpunkt der Drucklegung. Die Meinung der Credit Suisse AG, welche die Studie in Auftrag gegeben hat, kann davon abweichen.

eingeschätzten Wichtigkeit der Ausbildung ist. Sie gehen davon aus, dass die Bildungserwartungen und -werte aufgrund von Leistungen in der Schule/Ausbildung, von den Ausbildungsinteressen ihrer Eltern, aber auch von sozialstrukturellen Merkmalen wie Geschlecht, Migrationsstatus und Schicht der Herkunftsfamilie abhängen (vgl. Abb.). Aus Transitionsperspektive verstehen wir Jugendarbeitslosigkeit als karriererelevantes Verhalten, weshalb sich dieses Modell zur Erklärung von Jugendarbeitslosigkeit anbietet. Entsprechend zeigte NEUENSCHWANDER (2013, im Druck), dass mit diesem Modell die Anschlusslösungen nach der Abschlussprüfung (Erwerbstätigkeit, Weiterbildung, Zwischenlösung) gut vorhergesagt werden können. Aus dem Erklärungsmodell ergeben sich Hypothesen, die überprüft werden:

- (1) Jugendliche sind nach einer Lehrabschlussprüfung eher arbeitslos, wenn sie geringe Bildungserwartungen haben und Ausbildungsabschlüsse als eher unwichtig bewerten.
- (2) Diese Erwartungen und Werte unterscheiden sich zwischen strukturellen Merkmalen wie Geschlecht, Schicht der Herkunftsfamilie und persönlichem Migrationshintergrund.
- (3) Bildungserwartungen und -werte sind höher ausgeprägt, wenn Vater und Mutter hohe Ausbildungsinteressen haben.
- (4) Sie sind höher ausgeprägt, wenn die Jugendlichen ihre Berufsausbildung mit guten Noten abschließen und die Ausbildung nicht abgebrochen haben.

Methode: Stichprobe und Instrumente

Zur Überprüfung der formulierten Hypothesen wurde im Zeitraum von Oktober 2011 bis März 2012 in 13 Schweizer Kantonen ein Brief in Regionalen Arbeitsvermittlungstellen (RAV) aufgelegt, in welchem junge Erwachsene zur Teilnahme an der Studie angefragt wurden. Dieses aufwendige Verfahren war erforderlich, weil arbeitslose Jugendliche eine geringe Bereitschaft haben, an wissenschaftlichen Studien teilzunehmen, und weil aus Datenschutzgründen Arbeitslose nicht direkt angesprochen werden durften. Insgesamt füllten 129 arbeitslose junge Erwachsene den Fragebogen aus. Das Durchschnittsalter betrug 22,4 Jahre (Range: 16 bis 32 Jahre), 54 Prozent waren weiblich, 59 Prozent waren Schweizer und zehn Prozent waren Doppelbürger. Die folgenden Analysen beschränken sich auf die Teilstichprobe von 62 arbeitslosen Jugendlichen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung.

Als Kontrollgruppe wurden alle jungen Erwachsenen, die im Kanton Luzern im Sommer 2011 ihre Berufsausbildung abgeschlossen hatten, angeschrieben und angefragt, einen Online-Fragebogen auszufüllen. Wir gehen davon aus, dass sich die Konzepte, die in der vorliegenden Studie untersucht

Abbildung Erklärungsmodell von Jugendarbeitslosigkeit

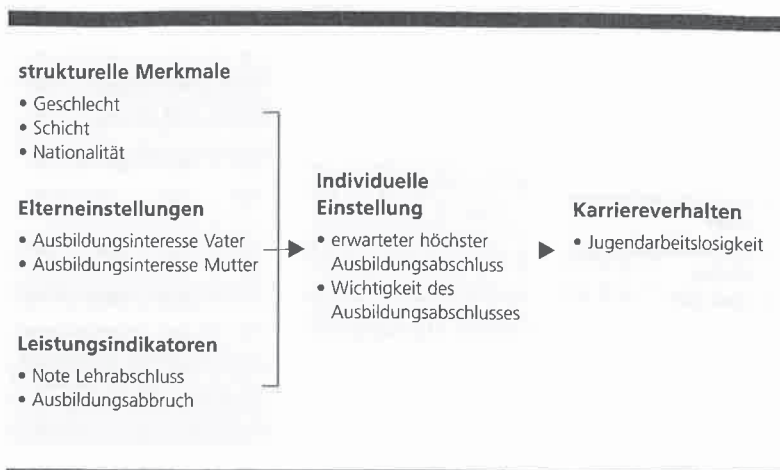


Tabelle 1 Operationalisierte Konzepte und Instrumente

Variable	Frage	Antwortkategorien
Ausbildungsinteresse des Vaters/der Mutter	Wie sehr interessiert sich Ihr Vater/Ihre Mutter dafür, was in Ihrer Ausbildung/in Ihrem Beruf läuft?	sechsstufig von 1 „überhaupt nicht interessiert“ bis 6 „sehr interessiert“.
Note	Welche Note haben Sie in Ihrer letzten abgeschlossenen Ausbildung erreicht (z. B. Abschlussprüfung, Abschlusszeugnis)?	11-stufig von 6 „ausgezeichnet“ bis 1 „sehr schlecht“, wobei Noten unter 4 als ungenügend bezeichnet werden.
Ausbildungsabbruch	Haben Sie einmal eine Ausbildung (Schule, Lehre, Studium) abgebrochen?	ja / nein
berufliche Neuorientierung	Möchten Sie sich beruflich neu orientieren?	ja / nein
Erwarteter höchster Ausbildungsabschluss	Wenn Sie an Ihre längerfristige berufliche Zukunft denken, welchen höchsten Ausbildungsabschluss werden Sie vermutlich erreichen?	<ul style="list-style-type: none"> • Matura oder Berufsmaturität • Höhere Fach-/Berufsausbildung (z. B. höhere Fachschule, eidg. Berufsprüfung, Meisterdiplom) • Bachelor einer Pädagogischen Hochschule oder Fachhochschule • Master einer Pädagogischen Hochschule oder Fachhochschule • Bachelor einer Universität oder Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) • Master einer Universität oder ETH – Doktorat.
Wichtigkeit des Ausbildungsabschlusses	Wie wichtig ist es Ihnen, diesen Ausbildungsabschluss zu erreichen?	sechsstufig von 1 „überhaupt nicht wichtig“ bis 6 „sehr wichtig“

werden, zwischen den Jugendlichen in diesem Zentralschweizer Kanton nicht von denjenigen aus anderen Deutschschweizer Kantonen unterscheiden. Insgesamt füllten 585 Personen den Fragebogen aus. Von den Teilnehmenden waren 60 Prozent Frauen, 80 Prozent Schweizer und neun Prozent Doppelbürger. Das Alter war im Durchschnitt 21 Jahre. Keine Person in der Kontrollgruppe gab Erwerbslosigkeit an. Die zur Hypothesenprüfung im Online-Fragebogen operationalisierten Konzepte sind in Tabelle 1 zusammengestellt.

Tabelle 2 Korrelationen

n=415	2	3	4	5	6	7	8	9
1 Geschlecht (M)	.04	-.08	.08	-.09	-.13**	-.13**	-.11*	-.06
2 Staatsangehörigkeit (CH)	1	-.05	-.01	-.03	-.11*	-.01	.02	.06
3 Schicht Familie (ISEI)		1	.03	.04	.01	.18***	.28***	.04
4 Ausbildungsinteresse Vater			1	.54***	.00	-.06	.03	-.01
5 Ausbildungsinteresse Mutter				1	.02	-.15**	.08	-.04
6 Note LAP					1	.06	.13**	-.01
7 Ausbildungsabbruch ja: 1						1	.04	-.03
8 Erwarteter höchster Ausbildungsabschluss							1	-.23***
9 Wichtigk. des Ausbildungsabschlusses								1

Legende: ***: $p < .001$, **: $p < .01$, *: $p < .05$

Tabelle 3 Vorhersage von Jugendarbeitslosigkeit (blockweise logistische Regressionsanalysen)

Odds ratios n=415	Arbeits- losigkeit	Arbeits- losigkeit	Arbeits- losigkeit	Arbeits- losigkeit	Arbeits- losigkeit
Geschlecht	.94				
Nationalität CH	1.17				
Schicht Familie (ISEI)	1.01				
Ausbildungsinteresse Vater		.91			
Ausbildungsinteresse Mutter		1.13			
Note LAP			.26***		.27***
Ausbildungsabbruch ja: 1			3.62**		3.0**
Erwarteter höchster Ausbildungsabschluss				.70**	.76*
Wichtigkeit des letzten Ausbildungsabschlusses				1.16	1.2
R ² Nagelkerke	.9%	.3%	18.3%	5.7%	22.1%
Chi ² , df	2.1, 3	.54, 2	45.8***, 3	14.8***, 2	55.9***, 4

Legende: ***: $p < .001$, **: $p < .01$, *: $p < .05$

Faktoren, die das Risiko von Jugendarbeitslosigkeit erhöhen

Im ersten Schritt wurde die Annahme überprüft, ob sich arbeitslose Jugendliche mit höherer Wahrscheinlichkeit beruflich neu orientieren als gleichaltrige nicht arbeitslose Jugendliche. 49,4 Prozent der befragten Arbeitslosen im Verhältnis zu 38,2 Prozent der befragten nicht Arbeitslosen gaben an, sich beruflich umzuorientieren ($\text{Chi}^2=3,6$, $\text{df}=1$, $p < .05$). Jugendliche Arbeitslose orientieren sich also im Vergleich zu nicht Arbeitslosen beruflich häufiger um. Im nächsten Schritt wurde das Erklärungsmodell zur Analyse der Jugendarbeitslosigkeit überprüft. Zuerst wurden die Korrelationen zwischen den Prädiktoren der Jugendarbeitslosigkeit gerechnet, die eine Prüfung der Hypothesen 2 bis 4 zulassen (vgl. Tab. 2). Um die Vergleichbarkeit der Analysen zu erhöhen, wurden diese Analysen nur mit den Personen gerechnet, die in den einbezogenen Variablen keine Missing-Values aufwiesen. Dadurch veränderte sich das Ver-

hältnis der Zahl der arbeitslosen Personen zur Zahl der nicht arbeitslosen Personen nicht, was für eine unsystematische Verteilung der Missings spricht. Als signifikant erweisen sich die folgenden Ergebnisse: Männliche junge Erwachsene berichten schlechtere Noten und erleben häufiger einen Ausbildungsabbruch als weibliche. Gleichwohl haben sie im Durchschnitt höhere Erwartungen an ihren höchsten Ausbildungsabschluss. Personen aus Familien mit eher hohem beruflichem Status (ISEI) erleben eher einen Ausbildungsabbruch. Dem Vater und der Mutter wird ein ähnlich hohes Ausbildungsinteresse attribuiert, wobei diese wahrgenommenen Interessen mit den anderen Variablen nicht korrelieren. Die Noten in der Lehrabschlussprüfung (LAP) korrelieren positiv mit dem erwarteten höchsten Ausbildungsabschluss. Dieser korreliert aber negativ mit der Wichtigkeitseinschätzung des Ausbildungsabschlusses. Wenn Ausbildungsabschlüsse ohne großes Engagement zu erreichen sind, verlieren sie offenbar subjektiv an Bedeutung. Sie werden aber wichtig, wenn sich Jugendliche dafür stark engagieren müssen.

Danach wurden zur Überprüfung des Erklärungsmodells blockweise logistische Regressionsanalysen gerechnet. Diese Analysen erlauben, die einzelnen Komponenten des postulierten Erklärungsmodells im Hinblick auf die Vorhersage des Risikos von Jugendarbeitslosigkeit zu prüfen. Das Vorgehen erlaubt überdies, direkte Effekte auf das Risiko von Jugendarbeitslosigkeit zu schätzen. Aus dem Vergleich der Regressionskoeffizienten in den Teilmodellen und dem Gesamtmodell können allfällige Mediationseffekte (vgl. BARON/KENNY 1986) hergeleitet werden. Der Vergleich der Modellpassung (Nagelkerke) ermöglicht, die Erklärungskraft der einzelnen Modellkomponenten zu bewerten. Gemäß Tabelle 3 erklären Geschlecht, Nationalität und Schicht der Herkunftsfamilie die Wahrscheinlichkeit von Jugendarbeitslosigkeit nicht signifikant. Auch die Ausbildungsinteressen von Vater und Mutter sind als Erklärung der Jugendarbeitslosigkeit nicht relevant. Die Leistungsindikatoren Noten und Ausbildungsabbruch sind signifikant: Je besser die Noten in der Lehrabschlussprüfung sind, desto geringer ist das Arbeitslosigkeitsrisiko. Wenn Jugendliche schon einmal eine Ausbildung abgebrochen haben, werden sie eher arbeitslos. Im nächsten Schritt wurde die Bedeutung von Erwartungen und Werten überprüft. Der erwartete höchste Ausbildungsabschluss, den die jungen Erwachsenen in ihrem Leben zu erreichen erwarten, erklärt Jugendarbeitslosigkeit gemäß Hypothese 1 signifikant, wobei mit einem höheren erwarteten Ausbildungsabschluss das Risiko arbeitslos zu werden, geringer ist. Die Wichtigkeit des Ausbildungsabschlusses hingegen erklärt die Jugendarbeitslosigkeit nicht signifikant. In Abweichung zum postulierten Erklärungsmodell wird der Einfluss von Noten und Ausbildungsabbrüchen auf die Wahrscheinlichkeit von Jugendarbeitslosigkeit nicht über die Erwartungen und Werte vermittelt, sondern wirkt sich direkt aus.

Maßnahmen zur Prävention von Jugendarbeitslosigkeit

Die Ergebnisse zeigen, dass Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz aus einer Transitionsperspektive interpretiert werden kann, da sie oft mit einer beruflichen Neuorientierung verbunden ist. Damit erhält der gewählte psychologische Ansatz Rückhalt, Jugendarbeitslosigkeit mit dem Eccles-Modell zu karriererelevantem Verhalten zu erklären. Die Ergebnisse aus Regressionsanalysen zeigen, dass geringe Leistungen und Misserfolge (Abbruch) in der Berufsausbildung mit den Bildungserwartungen zusammenhängen und dass diese drei Variablen das Risiko der Jugendarbeitslosigkeit erklären. Nicht nur ein fehlender Abschluss auf Niveau der Sekundarstufe II beeinträchtigt die Arbeitsmarktchancen (vgl. SEIBERT/SOLGA 2005), sondern auch Leistungsmisserfolge in der Berufsausbildung. Diese kühlen die individuellen Bildungsaspirationen ab. Umgekehrt sagt die subjektive Wichtigkeit von Bildungsabschlüssen das Arbeitslosigkeitsrisiko nicht vorher, weshalb die Jugendarbeitslosigkeit nicht als Ausdruck geringer Leistungsmotivation von Jugendlichen interpretiert werden darf. In Abweichung zu früheren Studien (vgl. NEUENSCHWANDER u. a. 2012) konnte das Arbeitslosigkeitsrisiko nicht aufgrund von Ausbildungsinteressen von Vater und Mutter vorhergesagt werden. Ebenso wenig medieren Erwartungen und Werte zwischen sozial-strukturellen Variablen bzw. Leistungsindikatoren und dem Arbeitslosigkeitsrisiko, während NEUENSCHWANDER/HERMANN (2013) die Mediation von Erwartungen und Werten zwischen sozial-strukturellen Variablen bzw. Leistungsindikatoren und der Entscheidung zwischen einer Weiterbildung und Erwerbstätigkeit nach der Lehrabschlussprüfung belegen konnten. Ausbildungsmisserfolge, geringe Leistungen in der Ausbildung und geringe Bildungsaspirationen tragen je dazu bei, das Arbeitslosigkeitsrisiko zu erhöhen.

Während der Jugendarbeitslosigkeit eher mit arbeitsmarktlichen Maßnahmen begegnet wird, richtet sich die Prävention von Jugendarbeitslosigkeit auf die Phase der Ausbildung. Ausgehend von den berichteten Ergebnissen steht im Zentrum der Prävention das Erreichen des Abschlusses auf Sekundarstufe II. Zusätzlich benötigen Jugendliche mit geringen Leistungen und Bildungsaspirationen jedoch Informationen und Strategien, die den erfolgreichen Eintritt in den Arbeitsmarkt begünstigen. Zusammenfassend werden in Übereinstimmung mit NEUENSCHWANDER/RÜFENACHT (2013) folgende individuelle Maßnahmen zur Vorbeugung von Jugendarbeitslosigkeit postuliert:

- Intensivierte schulische Förderung von Jugendlichen während der Ausbildung mit hohem Ausbildungsabbruchrisiko und geringen Leistungen zur Erreichung eines Sekundarstufe-II-Abschlusses
- Erhaltung hoher, aber realistischer Bildungserwartungen bei leistungsschwachen Berufslernenden

- Begleitung von leistungsschwachen Personen vor und unmittelbar nach der Lehrabschlussprüfung bei der Stellensuche
- Berufsabklärung und Begleitung von Jugendlichen, die sich beruflich neu orientieren; Vermittlung von Praktika in neuen Berufsfeldern (konkrete Praxiserfahrungen sammeln)

In Weiterführung dieser Vorschläge zeigten NEUENSCHWANDER/RÜFENACHT (2013), dass eine effiziente Form der Prävention von Jugendarbeitslosigkeit im Bewerbungstraining liegt, in dem Jugendliche auf den Bewerbungsprozess (schriftliche Unterlagen, persönliche Vorstellung usw.) vorbereitet, zum Aufbau von beruflichen und privaten Netzwerken während der Ausbildung ermutigt und bei persönlichen Krisen begleitet werden. Insbesondere Jugendliche mit geringen Leistungen in der Berufsausbildung, Abbruch Erfahrungen und geringen Bildungsaspirationen profitieren von einem individuellen Coaching im Arbeitsmarkt. Ungeachtet der strukturellen Herausforderungen beim Übergang von der Berufsausbildung in den Arbeitsmarkt können individuelle Coaching-Angebote nachweisbar zur Prävention von Jugendarbeitslosigkeit beitragen. ■

Literatur

- BARON, R. M.; KENNY, D. A.: *The moderator-mediator variable distinction in Social Psychological Research: Conceptual, strategic, and statistical considerations*. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 51 (1986), S. 1173–1182
- BUNDESAMT FÜR STATISTIK (BFS): *Erwerbslosenquote gemäss ILO nach verschiedenen Merkmalen*. Neuchâtel 2013. – URL: www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/03/03/blank/data/02.html (Stand: 07.10.2013)
- ECCLES, J. S.; VIDA, M.; BARBER, B.: *The relation of early adolescents' college plans and both academic ability and task-value beliefs to subsequent college enrollment*. In: *Journal of Early Adolescence* 24 (2004), S. 63–77
- GERBER-SCHENK, M.; ROTTERMANN, B.; NEUENSCHWANDER, M. P.: *Passungswahrnehmung, Selbstkonzept und Jugendarbeitslosigkeit*. In: NEUENSCHWANDER, M. P.; GRUNDER, H.-U. (Hrsg.): *Schulübergang und Selektion – Forschungsbefunde – Praxisbeispiele – Umsetzungsperspektiven*. Chur 2010, S. 121–130
- NEUENSCHWANDER, M. P.: *Selektionsentscheidungen beim Übergang in die Sekundarstufe I und in den Arbeitsmarkt im Vergleich*. In: Neuenchwander, M. P. (Hrsg.): *Selektion in Schule und Arbeitsmarkt*. Zürich 2013 (im Druck)
- NEUENSCHWANDER, M. P. u. a.: *Schule und Beruf. Wege in die Erwerbstätigkeit*. Wiesbaden 2012
- NEUENSCHWANDER, M. P.; HERMANN, M.: *Determinants of career decisions in compulsory school, apprenticeship and young adulthood: First results*. Presentation at the international conference of Vocational Educational and Training Research, March 13, 2013. Zollikofen 2013
- NEUENSCHWANDER, M. P.; RÜFENACHT, M.: *Evaluation der Maßnahmen gegen Jugendarbeitslosigkeit (Schlussbericht)*. Solothurn 2013
- RÜFENACHT, M.; NEUENSCHWANDER, M. P.: *Jugendarbeitslosigkeit – Risikofaktoren und erfolgreicher Einstieg in die Erwerbstätigkeit*. In: Neuenchwander, M. P. (Hrsg.): *Selektion in Schule und Arbeitsmarkt*. Zürich 2013 (im Druck)
- SEIBERT, H.; SOLGA, H.: *Gleiche Chancen dank einer abgeschlossenen Ausbildung? Zum Signalwert von Ausbildungsabschlüssen bei ausländischen und deutschen jungen Erwachsenen*. In: *Zeitschrift für Soziologie* 34 (2005) 5, S. 364–382